

# Musik-Kabarett in Vollendung

**KONZERT** Österreichisches Blechbläserensemble "Mnozil Brass" begeistert in Kongresshalle / Vier Instrumente gleichzeitig

Von Christian Lademann

**GIESSEN.** Einen irren Spaß hat das Konzert des österreichischen Blechbläserensembles "Mnozil Brass" am Freitagabend dem Publikum in der so gut wie ausverkauften Kongresshalle Gießen bereitet. Das illustre Musikanten-Septett, das sich vor 25 Jahren in dem später seinen Namen gebenden Wiener Wirtshaus „Mnozil“ aus damals noch Musikstudenten heraus gegründet und mittlerweile Kult-Status in der Blasmusik-Szene erreicht hat, faszinierte rund zwei Stunden lang mit seiner markanten Mixtur aus exquisiter Blechblasmusik, Musikkabarett, Clownerie und dem entsprechenden komödiantischen und persiflierenden Aufmischen klassischer, populärer, filmmusikalischer wie volkstümlicher Werke.

## Tosender Beifall

Und weil sich ihr musikalisch-genialer wie heiterer Bravourstatus bis nach Mittelhessen rumgesprochen hat – denn auch die Youtube-Konzertmitschnitte sind Klick-Renner – war es nicht verwunderlich, dass sich bei einem Gastspiel in unserer Region unter die rund 900 Zuhörer eine große Schar an Vertretern der heimischen Blasmusik-, Klassik- und Jazz-Gemeinschaft mischte.

Mit einem „Muchas gracias, señoras y señores, muchachos y muchachos, damas y caballeros, gringos, público...“ hat sich Trompeter Thomas Gansch nicht nur für den bereits tosenden Willkommensbeifall bedankt, sondern als gemimt wirrer, Spanisch sprechender Anführer seinen verwegenen und modisch-spielunkenartigen Haufen als eine Art trompetender und posaunender glorreicher Sieben vorgestellt.

Denn nach einer verquikten wie pikfein-bläserischen Version von Erich Wolfgang Korngolds fanfarenartigen Hauptthema zum Film „The Sea Hawk“ (Der Herr der sieben Meere) mit einem



Leonhard Paul (Mitte) bedient zwei Trompeten und zwei Posaunen seiner Musikkollegen gleichzeitig mit Händen und nackten Füßen.

Foto: Lademann

Tango musste Posaunist Zoltan Kiss sein Instrument gegen seine Rolle als Plattenteller rotierender David Guetta eintauschen, während seine Kollegen ein hurtiges Medley aus 80er-Hits wie „We built this city“ oder „Sweet dreams“ inklusive akustischem Sprung in der Platte bei der Police-Ballade „Every

breath you take“ anstimmten. Und während die Musiker die den Songs innewohnende Gemütsregung auch optisch auslebten, schleppte der „Diskjockey“ gleich eine junge Dame aus dem Publikum hinter die Bühne ab. Doch weil er – wie so mancher der auf ein Techtelmechtel hoffenden Mitakteure – natür-

lich eine Abfuhr erhielt, blieb nur eine Konsequenz: Wie ein Rudel verstoßener Wölfe heulten sich Gansch, Gerhard Füssl (Posaune) und Albert Wieder (Tuba) an vorderster Front nach einem „Take on me“ bei „Don't worry be happy“ gesanglich die Seele aus dem Leib, um dann das Publikum zum Mit-

jammern im Stehen, aber schließlich zum freudigen, gymnastischen Mittur-nen aufzufordern.

Köstlich amüsant blieb der Abend nämlich bis zum Schluss: Brillant, auf vortrefflichstem Niveau und mit scheinbarer Leichtigkeit bis in die höchsten Lagen musizierend, die Arrangements mit versierten Kniffen und bläserischen Effekten gespickt, stand die persiflierende, musikkabarettistische Seite oft wie von selbst im Vordergrund.

Vor Lachen kein Halten mehr gab es, als der italienische Schlager „Gli Occhi Miei“ (auch als Tom Jones-Cover „Help yourself“ bekannt) von den tänzelnden Musikern von einer Samba mit Latin-Jazz-Anleihen schließlich in eine zünftige Oberkrainer-Polka-Spielweise mündet. Oder, als sich Gansch und Kiss als Cyborgs samt synthetischen Leuchtaugen zum Filmsong „Axel F.“ roboterartig bewegen, als Trompeter Roman Rindberger als Gigolo mit Kastagneten-Geklapper Trompeter Thomas Gansch auf den Leib rückt, als zu jauchender Balkan- und Klezmer-Klängen Leonhard Paul (Posaune) an der Leine Albert Wieder als osteuropäischen Zirkustanzbären hereinführt, oder als von außerirdischen Theremin-Säuseln umhüllt die Musiker mit Affengekreisch wie in „Planet der Affen“ ein unbekanntes, heiliges Objekt erkunden (Posaunentasche) und mit Strauss' „Also sprach Zarathustra“, Star-Trek- und Star-Wars-Zitaten dann auch eine Odyssee im Weltraum samt zweier, scheinbar schwerelos bewogener Astronauten mit Salatschüssel-Hauben startet.

Gekrönt wurde das mit stehenden Applaus gewürdigte Konzert unter anderem von einer raffinierten Zugabe: Auf einem Stuhl liegend bedient Posaunist Leonhard Paul mit seinen Händen und nackten Füßen gleichzeitig die Ventile und Züge von vier Instrumenten seiner Kollegen (zwei Trompeten, zwei Posaunen), während diese wie gewohnt hineinblasen. Was ein klamaukiger Musikspaß, als auch noch der Stuhl unter seinem Hintern weggezogen wird.

# Feuerwerk der Stimmen

**GESANG** Schüler der Musikschule Gießen und Ehemalige zeigen im Hermann-Levi-Saal ihr Können

Von Heiner Schultz

**GIESSEN.** Einen reizenden Abend erlebten die Besucher des Konzerts der Musikschule Gießen am Samstag im voll besetzten Hermann-Levi-Saal des Rathauses. Das Potpourri aus klassischen Opern, interpretiert von ehemaligen und heutigen Schülern sowie im Beruf stehenden Musikern, erwies sich als ein wahres Feuerwerk der Stimmen.

Gut gelaunt und angenehm humorvoll moderiert von Gesangslehrerin

Gabriela Tasnadi, hörte man ein Programm aus Oper und Musical: Fledermaus, Freischütz, La Bohème, Lohengrin, Tanz der Vampire – es war eine treffsicher abgestimmte Mischung. Vor allem jedoch war eine Reihe professioneller Gesangsdarbietungen, die von Herrmann Wilhelmi am Klavier hochsensibel begleitet wurden zu hören – ein Genuss, den auch die Solisten offenkundig zu schätzen wussten.

Das Ensemble bestand neben Gabriela Tasnadi (Mezzosopran) auch aus Isabell Schmitt-Thomsen (Staatsoperette Dresden), Anke Haas (Staatstheater Darmstadt), Katharina Sahmland (Akademie für Tonkunst Darmstadt) und Sascha



Beeindruckten mit ihren Stimmen und am Flügel: Herrmann Wilhelmi, Gabriela Tasnadi, Isabell Schmitt-Thomsen, Sascha Bulheller, Katharina Sahmland und Anke Haas.

Foto: Schultz

Bulheller (Studiosänger und Frontmann bei „Iron Virgin“). Die Gäste haben die ersten Schritte ihrer musikalischen Karriere unter Tasnadi gemacht. Tasnadi hat inzwischen eine 25 Jahre lange berufliche Laufbahn in der Gesangspädagogik absolviert. Ein kurzweiliger Rückblick auf dieses Vierteljahrhundert sollte es werden und ein diskreter Beweis, dass „eine Musikschule neben der Förderung von Jung und Alt auch hochkarätige Talente fördert und deren Weg ins Bühnenleben vorbereitet.“

Der Auftakt machte gleich die Richtung klar: „Ich lade gern mir Gäste ein“,

sang Tasnadi den Evergreen aus Johann Ausstrahlens „Fledermaus“ mit Schmackes und großem Gefühl. Sascha Bulheller interpretierte einige Titel aus dem Musical „Tanz der Vampire“ (Musik Jim Steinman). „Gott ist tot“, hieß es da, und plötzlich fügte sich ein lieblicher Chor aus der ersten Reihe hinzu: Die Sängerinnen sorgten für einen bezaubernden Effekt. Tasnadi und Bulheller musizierten dann noch eine sehr hörensichere „Totale Finsternis“ („Vampire“).

Schon mit ihrem ersten Titel stellte Isabell Schmitt-Thomsen klar, was ihr Metier ist: Mit professioneller Grazie und

Punkt, glitt jedoch nie ins Übertriebene. Später bewies sie in „Nun eilt herbei“ (Nicolai, Die lustigen Weiber von Windsor) einen sensiblen, charmanten Humor.

Schließlich versammelten sich alle Solisten zum Finale und präsentierten eine ebenso temperamentvolle wie ausdrucksichere Fassung des „Champagnerlieds“ (Johann Strauss). Inzwischen schwelgten schon alle im Saal in tiefem Opernglück. Ein sehr gekonnter und handwerklich wie emotional rundum ansprechender Abend, den die Zuhörer mit Riesenapplaus belohnten.

# Krimi ohne Mord: Regula Venske liest im „Zeitlos“

makelloser Technik musizierte sie die Arie „Caro nome“ aus Verdis Rigoletto. Katharina Sahmland ließ mit „Welche Wonne, welche Lust“ (Entführung aus dem Serail, Mozart) große Wärme in den Saal einziehen.

Hohe dramatische Begabung zeigte neben sehr angenehmem Klang Anke Haas. Ihre „Einsamkeit im trüben Tage“ (Wagner, Lohengrin) brachte den wagnerischen Duktus genau auf den

makelloser Technik musizierte sie die Arie „Caro nome“ aus Verdis Rigoletto. Katharina Sahmland ließ mit „Welche Wonne, welche Lust“ (Entführung aus dem Serail, Mozart) große Wärme in den Saal einziehen. Hohe dramatische Begabung zeigte neben sehr angenehmem Klang Anke Haas. Ihre „Einsamkeit im trüben Tage“ (Wagner, Lohengrin) brachte den wagnerischen Duktus genau auf den

**GIESSEN** (kfj). Es ist eine unangenehme Situation, in die die Protagonistin geraten ist. Der „Mythos“, Edelfeder und Verleger im Olymp der Literaturschaffenden, hat die junge Praktikantin zu sich nach Hause

geladen, nachdem sie um einen Interviewtermin nachgesucht hatte. Jetzt sitzt sie auf der Stuhlkannte, dem leicht bekleideten „Mythos“ gegenüber, und muss sich allerlei Anzüglichkeiten anhören. Regula Venske, eine der bekanntesten Kriminalschriftstellerinnen Deutschlands gastierte auf Einladung des Literarischen Zentrums in Gießen. Mit siebzig Besuchern war das Café Zeitlos bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Hamburger Autorin eröffnete den Abend mit der Kurzgeschichte „Blood on the Breakfastroom floor“, die die Zuhörer nach Schottland entführte. „Ich lese diese Geschichte selten vor, und wenn, dann eher in Frauenveranstaltungen“, so die Autorin, die unter anderem bereits mehrfach zu den Nominierten des Wiesbadener Krimipreises gehörte. Die spannende Geschichte über den „Mythos“ kommt ohne Mord aus, hat ansonsten aber alles, was ein Krimi braucht. Nach einer Pause gab es auf Wunsch des Publikums eine weitere der raffinierten Kurzgeschichten, die Regula Venske bekannt gemacht haben. Regula Venske ist Preisträgerin des deutschen Krimipreises, den sie für ihren Roman „Rent a russian“ erhielt und unter anderem des Oldenburger Jugendbuchpreises. Foto: Frahm



Regula Venske